

## Versteckte Arbeitslosigkeit von Frauen und Jugendlichen

Angesichts der schwierigen Situation auf den Arbeitsmärkten der westlichen Industriestaaten stellt sich immer wieder die Frage, ob die ausgewiesenen Arbeitslosenwerte ein realistisches Bild geben, oder ob die Zahl der Arbeitssuchenden durch nicht registrierte erhöht wird, also versteckte Arbeitslosigkeit besteht. Das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung hat deshalb in Heft 7/1981 die Situation in Österreich bis 1979 ausführlich untersucht<sup>1)</sup> und kam zu dem Ergebnis, daß versteckte Arbeitslosigkeit erst in den letzten Jahren des Untersuchungszeitraums entstanden sei und sich vor allem auf die höheren Altersgruppen konzentriert habe, die anscheinend vorzeitig die Alterspension in Anspruch genommen hätten. Da sich die Arbeitsmarktlage bis in die jüngste Zeit verschlechterte und Österreich mit einer durchschnittlichen Arbeitslosenrate im Jahre 1982 von voraussichtlich 3,7% den Bereich der Vollbeschäftigung verlassen wird, schien es angezeigt, zu prüfen, ob sich die Zahl der versteckten Arbeitslosen seit 1979 vergrößert hat. (Die verschiedenen Formen der Untererauslastung von Arbeitskräften waren nicht Gegenstand dieser Untersuchung.) Da vielfach angenommen wird, diese Art der Arbeitslosigkeit treffe vor allem Frauen sowie Jugendliche, und die öffentliche Diskussion sich auch immer wieder mit der Situation dieser beiden Personengruppen befaßt hat, soll im Rahmen dieser Studie deren Position auf dem Arbeitsmarkt generell beleuchtet werden.

### Relativ günstige Entwicklung der Frauenbeschäftigung bis 1981

Wie bereits in der genannten Untersuchung ausführlich dargelegt wurde, teilte die ältere amerikanische Arbeitsmarkttheorie das Arbeitskräfteangebot in einen primären und einen sekundären Bereich. Danach umfaßten die primären Arbeitskräfte Männer im Haupterwerbsalter zwischen 25 und 55 Jahren, die verhältnismäßig gut ausgebildet sind und daher von Arbeitslosigkeit relativ wenig berührt werden. Diese treffe vor allem die sekundären Arbeitskräfte, die sich aus Frauen aller Altersklassen, Jugendlichen und älteren Arbeitskräften zusammensetzen. Deren Arbeitslosigkeit erreiche während langanhaltender wirtschaftlicher Rückschläge eine solche Dauer, daß sie letztlich den Versuch, Arbeit zu finden, aufgaben und somit aus der erwerbstätigen Bevölkerung ausschie-

den. Dies gelte vor allem für Frauen, die "entmutigte" Arbeitskräfte und damit versteckt Arbeitslose würden.

Seitdem infolge des wirtschaftlichen Einbruchs in den westlichen Industriestaaten um die Mitte der siebziger Jahre Arbeitslosigkeit wieder zum gravierendsten wirtschaftlichen Problem geworden ist, hat man vielfach angenommen, diese amerikanischen Hypothesen würden auch für die gegenwärtige wirtschaftliche Situation einen gewissen Erklärungsgehalt enthalten. Man rechnete somit mit einem überproportionalen Ansteigen der Frauenarbeitslosigkeit.

Das trat aber in den meisten westlichen Industriestaaten nicht ein: Zwar erhöhte sich in Österreich die Zahl der weiblichen Arbeitslosen von ihrem Tiefpunkt 1973 von 20.800 im Jahresdurchschnitt auf 31.300 1981 oder um 50%, aber jene der Männer stieg weit stärker, nämlich von 10.500 auf 38.000 oder um 263%. Während die Zahl der weiblichen Arbeitslosen in der Vergangenheit stets über jener der Männer gelegen war, war sie 1980 gleich hoch, und 1981 blieb sie bereits deutlich hinter jener der Männer zurück. Die Arbeitslosenrate der Frauen — die Zahl der weiblichen Beschäftigten liegt tiefer als jene der Männer — unterschritt saisonbereinigt allerdings erst ab März 1982 die der Männer.

Die im Vergleich zu den Männern günstige Entwicklung der Frauenarbeitslosigkeit reflektiert durchaus die Entwicklung der Beschäftigung. Seit 1974, dem letzten Jahr vor dem Einbruch, hat sich die Zahl der männlichen Beschäftigten bis 1981 von 1,637.700 um 35.500 oder 2,2% auf 1,673.200 erhöht, jene der weib-

Übersicht 1

### Vorgemerkte Arbeitslose und Arbeitslosenraten (Jahresdurchschnitt)

	Vorgemerkte Arbeitslose <sup>1)</sup>			Arbeitslosenraten <sup>1)</sup>		
	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt
	Arbeitslose in % des Angebotes an Unselbständigen					
1970	21 000	24 100	45 100	1,4	2,7	1,9
1971	14 300	22 700	37 000	0,9	2,4	1,5
1972	11 600	21 700	33 200	0,7	2,3	1,3
1973	10 500	20 800	31 300	0,6	2,1	1,2
1974	12 800	23 200	35 900	0,8	2,2	1,3
1975	25 400	30 000	55 500	1,5	2,8	2,0
1976	26 500	28 700	55 300	1,6	2,7	2,0
1977	23 500	27 700	51 200	1,4	2,5	1,8
1978	28 800	29 700	58 600	1,7	2,6	2,1
1979	28 500	28 200	56 700	1,7	2,5	2,0
1980	26 500	26 600	53 200	1,6	2,3	1,9
1981	38 000	31 300	69 300	2,2	2,7	2,4
1982 <sup>2)</sup>	66 300	40 500	106 800	3,9	3,5	3,7

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung und eigene Berechnungen. — <sup>1)</sup> Bereinigte Reihen der Arbeitslosen — <sup>2)</sup> Schätzung

<sup>1)</sup> Siehe F. Butschek: Versteckte Arbeitslosigkeit in Österreich, Monatsberichte 7/1981.

lichen aber von 1,019 300 um 106 100 oder 10,4% auf 1,125 400. Damit ist der Anteil der weiblichen Beschäftigten von 38,4% auf 40,2% gestiegen.

Dieser Anteilszuwachs geht sicherlich zum Teil auf die Strukturentwicklung der Beschäftigung zurück. In Österreich ist in den letzten Jahren der Dienstleistungssektor außergewöhnlich stark gewachsen. Hier ist der Beschäftigtenanteil der Frauen hoch, sodaß dessen Expansion der Frauenbeschäftigung zugute kam. Wesentlich dafür ist der Umstand, daß sich der Charakter der Frauenarbeit nach dem Zweiten Weltkrieg veränderte: Das Institut hat bereits darauf verwiesen, daß sich die Erwerbstätigkeit der Frau von einer zweckgebundenen Übergangstätigkeit zu einer berufsorientierten Dauertätigkeit wandelte<sup>2)</sup>

## Übersicht 2

Unselbständig Beschäftigte  
(Jahresdurchschnitt)

	Insgesamt		Männer		Frauen	
	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr
1970	2 389 200	+ 31 500	1 506 900	+ 18 200	882 300	+ 13 300
1971	2 454 900	+ 65 700	1 544 800	+ 37 900	910 100	+ 27 700
1972	2 512 700	+ 57 900	1 576 400	+ 31 600	936 300	+ 26 300
1973	2 608 300	+ 95 600	1 619 300	+ 43 000	989 000	+ 52 600
1974	2 656 900	+ 48 600	1 637 700	+ 18 300	1 019 300	+ 30 300
1975	2 656 400	- 500	1 624 600	- 13 100	1 031 900	+ 12 600
1976	2 685 900	+ 29 400	1 632 500	+ 7 900	1 053 400	+ 21 500
1977	2 737 100	+ 51 300	1 658 300	+ 25 800	1 078 900	+ 25 500
1978	2 757 700	+ 20 600	1 663 900	+ 5 600	1 093 900	+ 15 000
1979	2 773 700	+ 16 000	1 670 200	+ 6 400	1 103 500	+ 9 600
1980	2 788 700	+ 15 000	1 672 200	+ 1 900	1 116 600	+ 13 100
1981	2 798 600	+ 9 800	1 673 200	+ 1 000	1 125 400	+ 8 800
1982 <sup>1)</sup>	2 765 800	- 32 700	1 648 700	- 24 500	1 117 100	- 8 200

Q. Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger — <sup>1)</sup> Schätzung

Freilich ist auf Grund der relativ günstigen Entwicklung der Frauenbeschäftigung bis 1981 noch nicht der Schluß zulässig, es hätte keine versteckte Arbeitslosigkeit gegeben. Das weibliche Arbeitskräfteangebot kann schneller gewachsen sein als die Beschäftigung. Daher ist es notwendig, sämtliche Komponenten von Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt für Frauen zu prüfen. Dieser analytische Ansatz unterscheidet sich grundsätzlich nicht von jenem der Untersuchung von Erwerbs-, Schulbesuchs- und Pensionsquoten, der in Heft 7/1981 verwendet worden war. Er wurde gewählt, um direkt von der Arbeitsmarktentwicklung in diesem Bereich ausgehen zu können.

Der Zuwachs an weiblichen Arbeitskräften (einschließlich Arbeitslose) betrug von 1974 bis 1981 91.600. Diese Größe ist bereits ein Saldo aus dem Anstieg an Unselbständigen und dem Rückgang an

Selbständigen. Durch den Abbau von Ausländerinnen wird das inländische Arbeitsangebot — rechnerisch — erhöht. Die Zahl der weiblichen ausländischen Beschäftigten und Arbeitslosen ist im genannten Zeitraum um 4.900 gesunken. Per Saldo stieg somit von 1974 bis 1981 die Zahl der inländischen registrierten weiblichen Arbeitskräfte um 96.500. Das entspricht einem durchschnittlichen jährlichen Zuwachs von 13.800.

Diese bemerkenswert kräftige Expansion bleibt jedoch noch immer beträchtlich hinter dem Wachstum des potentiellen Angebotes zurück. Die weibliche Bevölkerung im Erwerbsalter, also zwischen 15 und 60 Jahren, wuchs im gleichen Zeitraum um 134.200 oder um 0,9% im Jahresdurchschnitt. Um prüfen zu können, ob und in welchem Ausmaß versteckte Arbeitslosigkeit von Frauen entstanden ist, muß vorerst untersucht werden, ob das Angebot an weiblichen Arbeitskräften nicht durch andere Einflüsse reduziert worden ist.

Das Arbeitskräfteangebot wird auf der einen Seite von der Zahl der Schüler und Studenten, auf der anderen Seite von jener der (vorzeitigen) Alters- sowie der Invaliditätspensionisten beeinflusst. Die Schulbesuchsquote der Mädchen unter 20 Jahren hat sich bis Mitte der siebziger Jahre beträchtlich erhöht, seither stabilisierte sie sich jedoch. Die absolute Zahl der Schulbesucherinnen stieg daher in der Folge nur mehr als Konsequenz der stärkeren Altersjahrgänge. Dennoch nahm die Zahl der Studentinnen in der Untersuchungsperiode gleichmäßig kräftig zu, sodaß zwischen 1974 und 1981 schätzungsweise 60.000 erwerbsfähige Frauen dem Arbeitsmarkt fernblieben.

Sehr stark hat sich die Zahl der weiblichen Pensionsbezieher im Untersuchungszeitraum geändert. Bis Mitte der siebziger Jahre spielten Frühpensionen für Frauen kaum eine Rolle. Seit diesem Zeitpunkt hat diese Sozialleistung rasch zugenommen. Zwischen 1974 und 1981 stieg die Zahl der Frühpensionen (einschließlich der Leistungen nach dem Sonderunterstützungsgesetz) um 28.200. Die Pensionsquote älterer Frauen (von 50 bis 59 Jahren) hat sich mehr als verdoppelt.

Die Ursachen dafür lassen sich nicht ohne weiteres isolieren. Naheliegend ist die Annahme, daß die Arbeitsmarktlage für ältere weibliche Arbeitskräfte besonders ungünstig ist und diese daher mehr oder minder gezwungenermaßen die vorzeitige Alterspension in Anspruch nehmen. Diese Annahme wird sicherlich für einen Teil der Pensionsbezieherinnen zutreffen. Darauf weist auch die steigende Zahl der Bezieherinnen einer Leistung nach dem Sonderunterstützungsgesetz hin, die 1981 immerhin 2.400 erreichte. Daneben lassen aber — allerdings unrepräsentative — Befragungsergebnisse die Annahme zu, daß viele Frauen die Frühpension aus familiären Gründen in Anspruch nehmen. Die meisten erreichten erst

<sup>2)</sup> Siehe G. Biffi: Die Entwicklung der Erwerbsbeteiligung unter veränderten Arbeitsmarktbedingungen Monatsberichte 11/1979.

Übersicht 3

**Erwerbs- und Pensionsquoten älterer Frauen  
(50 bis 59 Jahre)**

	Erwerbsquote	Pensionsquote	
		in %	
1970	42,6	5,8	
1971	43,5	5,6	
1972	44,1	5,5	
1973	45,1	5,3	
1974	47,0	5,1	
1975	48,3	5,5	
1976	48,1	6,3	
1977	47,1	7,4	
1978	46,9	9,0	
1979	44,5	10,5	
1980	42,0 <sup>1)</sup>	12,0	
1981	41,9 <sup>1)</sup>		

<sup>1)</sup> Schätzung

Mitte der siebziger Jahre die Anspruchsvoraussetzung einer fünfunddreißigjährigen Versicherungsdauer. Es wurde bereits in der ersten Untersuchung über versteckte Arbeitslosigkeit darauf hingewiesen, daß jene der Frühpensionisten insofern einen Sonderfall darstellt, als durch die Pension eine soziale Absicherung gegeben ist (*Butschek, 1981, S. 387*). Angesichts der obigen Überlegungen wird es immer problematischer, diese Personengruppe summarisch den versteckt Arbeitslosen zuzuordnen.

Sieht man nun von dieser Personengruppe ab und stellt das effektive Arbeitskräfteangebot den Beschäftigten und Arbeitslosen gegenüber, ergeben sich kaum Anhaltspunkte für das Vorhandensein versteckter Arbeitslosigkeit. Nur 1977 und 1979 ist die erwerbsfähige weibliche Bevölkerung rascher gewachsen als die Zahl der Beschäftigten, Arbeitslosen, Schülerinnen, Studentinnen und Pensionsempfängerinnen. Da jedoch in anderen Jahren das Verhältnis umgekehrt war und für den gesamten Untersuchungszeitraum in diesen aufgezählten Gruppen weit mehr weibliche Personen gezählt wurden als Erwerbsfähige insgesamt, liegt die Vermutung nahe, daß die Erwerbsquoten gestiegen sind.

Freilich kann ein solcher Vergleich keine exakten Ergebnisse liefern, da die Statistiken verschiedener Herkunft sind. Die Größenordnungen geben sie freilich ausreichend wieder, sodaß sich zumindest die Vermutung begründen läßt, daß versteckte Arbeitslosigkeit der Frauen bis 1981 kein gravierendes Problem darstellte. Dennoch soll diese Vermutung durch alternative Analysen überprüft oder präzisiert werden.

**Geringe versteckte Arbeitslosigkeit bis 1981**

Die Möglichkeit, die versteckte Arbeitslosigkeit direkt zu erheben, ergibt sich aus Mikrozensusdaten. Zunächst wurde 1979 die versteckte Arbeitslosigkeit durch Befragung Nichtbeschäftigter direkt erhoben

Doch wurden diese Befragungen bisher nicht wiederholt, und die Ergebnisse waren auch nicht nach Geschlechtern aufgliedert. Eine solche Aufgliederung steht nur für die jeweils zu Quartalsende erhobenen Arbeitslosenzahlen des Mikrozensus zur Verfügung. Diese gehen in der Arbeitslosenerfassung über jene durch die Statistik der Arbeitsmarktverwaltung hinaus, da sie nicht nur die Leistungsbezieher sowie jene Personen erfassen, die sich bei den Arbeitsämtern als Stellensuchende registrieren lassen, sondern — ebenso wie in den USA — auch die Selbsteinschätzung erfragen.

Bis 1977 wich der Vierquartalsdurchschnitt nach dem Mikrozensus von den Zwölfmonatsdurchschnittswerten der Arbeitsamtstatistik kaum ab. Ab 1978 entstand eine Differenz, die zwischen 5.000 und 10.000 schwankte. Dieser Unterschied der beiden Statistiken geht fast ausschließlich auf die Frauen zurück. In den Jahren 1980 und 1981 unterschritten die Arbeitslosendaten der Männer nach dem Mikrozensus sogar jene der amtlichen Arbeitslosenstatistik. Dagegen hätte es 1980 rund 7.000 und 1981 rund 13.000 weibliche versteckt Arbeitslose gegeben.

Übersicht 4

**Arbeitslosigkeit nach Mikrozensus und Arbeitsämtern  
(Jahresdurchschnitt)**

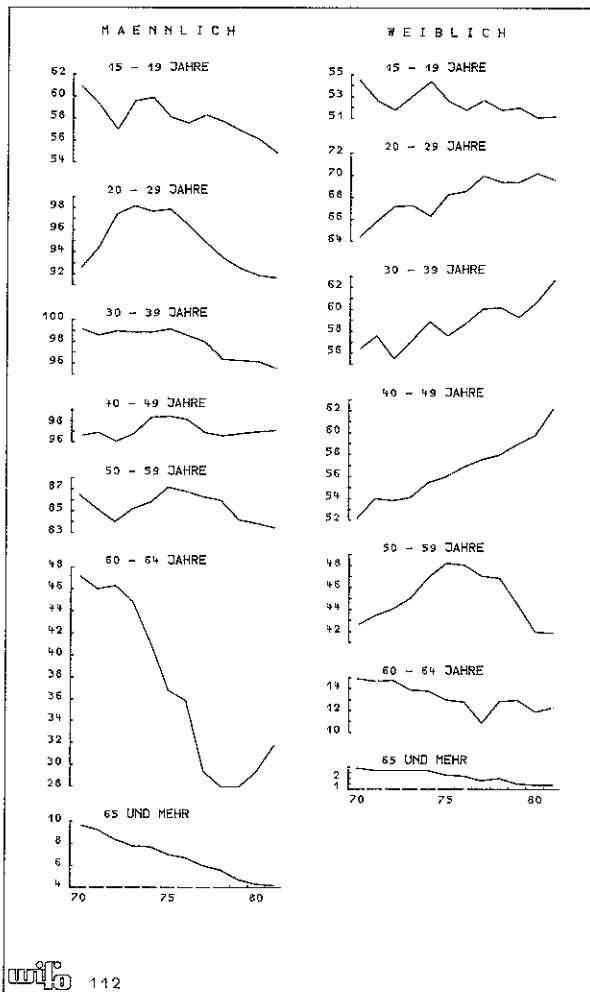
	Mikrozensus			Arbeitsämter <sup>1)</sup>		
	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt
	in 1 000					
1970	20,6	22,4	43,0	21,0	24,1	45,1
1971	15,5	21,3	36,8	14,3	22,7	37,0
1972	12,2	22,7	34,9	11,6	21,7	33,2
1973	12,4	20,5	32,9	10,5	20,8	31,3
1974	17,8	23,0	40,8	12,8	23,2	35,9
1975	25,9	26,5	52,4	25,4	30,0	55,5
1976	26,5	28,0	54,5	26,5	27,6	55,3
1977	23,0	26,6	49,6	23,5	27,7	51,2
1978	29,7	33,9	63,6	28,8	29,7	58,6
1979	28,2	37,2	65,4	28,5	28,2	56,7
1980	24,1	33,9	58,0	26,5	26,6	53,2
1981	35,6	43,9	79,5	38,0	31,3	69,3

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Bundesministerium für soziale Verwaltung eigene Berechnungen — <sup>1)</sup> Bereinigte Reihen

Die Arbeitsmarktstatistik nach dem Mikrozensus enthält allerdings keine altersspezifische Aufgliederung. Um festzustellen, in welchen Bereichen die versteckte Arbeitslosigkeit stärker auftritt, wurde eine dritte Untersuchungsmethode verwendet. Es soll versucht werden, die versteckte Arbeitslosigkeit durch die Entwicklung der Erwerbsquoten zu eruieren. Solche wurden im Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung geschätzt mit Hilfe der Bevölkerungsfortschreibung des Statistischen Zentralamtes sowie der gleichen Daten, die auch für die erste Analyse verwendet wurden — jedoch nach Altersgruppen gegliedert (siehe *Biffi, 1979*). Seit 1969 stehen Erwerbsquoten nach dieser Gliederung auch aus dem

Abbildung 1

**Erwerbsquoten nach Altersgruppen und Geschlecht seit 1970<sup>1)</sup>**  
(in %)



<sup>1)</sup> 1980 und 1981 Schätzung

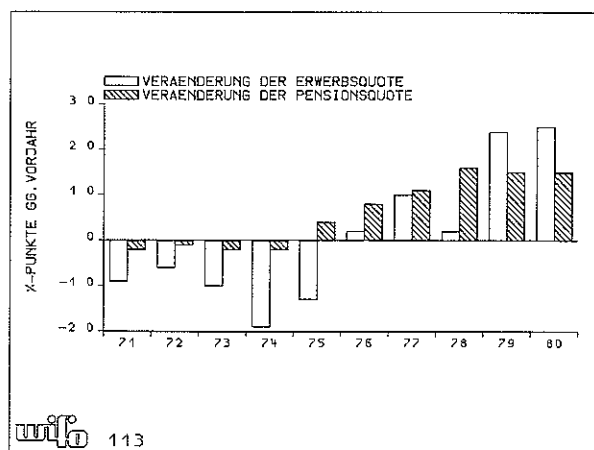
Eine ebensolche Stabilisierungstendenz zeigt sich — nach ebenfalls vorangegangenem Zuwachs — bei den 20- bis 29jährigen. 1981 kam es freilich zu einem Rückgang der Aktivitätsrate. Gemessen an der mittelfristigen Trendentwicklung wäre dadurch versteckte Arbeitslosigkeit von 7 600 Frauen entstanden. Dagegen stiegen im gleichen Zeitraum in den mittleren Altersgruppen die Erwerbsquoten trendmäßig, womit die Ergebnisse der ersten Analyse bestätigt und alle Vorstellungen über "entmutigte weibliche Arbeitskräfte" in Frage gestellt werden. Nur in der Altersgruppe der 50- bis 59jährigen schlägt sich die stetige Zunahme der Pensionsempfängerinnen in einem ebensolchen Rückgang der Erwerbsquoten nieder. 1979 und 1980 übertrifft dieser sogar die Zunahme der Erwerbsquoten (das läßt sich deutlich demonstrieren, wenn man die Veränderungen der Erwerbsquoten mit verkehrtem Vorzeichen, wie in der Abbildung, aufträgt). Angesichts des Umstands, daß die Zunahme der Frühpensionen für Frauen nicht nur durch die Arbeitsmarktlage bedingt erscheint, wurde die Berechnungsmethode der versteckten Arbeitslosigkeit in dieser Studie gegenüber der vorangegangenen in Heft 7/1981 geändert. Für 1980 wurden nicht die Differenzen zwischen Erwerbsquote und dem mittelfristigen Trendwert herangezogen, weil dieser angesichts der Entwicklung keinen Sinn ergibt, sondern die halben Differenzen gegenüber dem Vorjahr akkumuliert. Auf diese Weise ergäbe sich für 1980 eine Steigerung der versteckten Arbeitslosigkeit um 3.300. 1981 blieb die Erwerbsquote fast konstant, was in Anbetracht der steigenden Zahl an Frühpensionen unplausibel erscheint, sodaß die Hälfte dieses Zuwachses (2 500) als zusätzliche versteckte Arbeitslosigkeit betrachtet wurde. Insgesamt hätte 1981 der Stand an versteckt arbeitslosen Frauen aller Altersgruppen 30.100 erreicht.

Mikrozensus zur Verfügung. Die beiden Reihen weichen in den Veränderungen voneinander nur wenig ab, sodaß die geschätzte lange Reihe für 1980 und 1981 mit den Veränderungen des Mikrozensus fortgeschrieben werden konnte

Auf Grund dieser Daten ergab sich für die Erwerbsquotenentwicklung der Frauen folgendes Bild: Die seit Mitte der siebziger Jahre feststellbaren Trends setzten sich im wesentlichen bis in die jüngste Zeit fort. Der starke Erwerbsquotenrückgang unter den 15- bis 19jährigen hatte sich um die Mitte der siebziger Jahre stabilisiert, da sich der Zustrom von Mädchen zu den mittleren Lehranstalten spürbar verlangsamte; diese Tendenz hielt auch 1980 und 1981 an. Aus der Differenz zwischen den Veränderungen der Erwerbs- und der Schulbesuchsquote ergäbe sich in dieser Altersgruppe für 1980 eine versteckte Arbeitslosigkeit von 1 300, die sich 1981 wieder auflöste

Abbildung 2

**Erwerbs- und Pensionsquoten älterer Frauen**  
(50 bis 59 Jahre)



**Proportionale Entwicklung der Jugendarbeitslosigkeit bis 1981**

Wurden entgegen manchen Erwartungen die Frauen auch international nicht in außergewöhnlich hohem Maße von Arbeitslosigkeit betroffen, gilt für Jugendliche das Gegenteil: In den meisten westlichen Industriestaaten entfällt auf sie ein überproportional hoher Anteil der Gesamtarbeitslosigkeit. Dies wird darauf zurückgeführt, daß die Arbeitgeber zögern, Jugendliche einzustellen, weil sie für solche Arbeitskräfte gleich hohe Löhne zahlen müßten wie für Erwachsene. Die älteren Arbeitskräfte verfügen aber meist schon über eine gewisse Arbeitserfahrung, die den Jugendlichen noch fehlt, sodaß ihr Einsatz zumindest auf kurze Sicht vergleichsweise weniger produktiv ist.

In diesem Fall kommt der Hypothese vom sekundären Arbeitskräfteangebot offensichtlich einiger Erklärungsgehalt zu. Das gilt allerdings nicht für Österreich, wo bisher Jugendarbeitslosigkeit in größerem Ausmaß nicht aufgetreten ist. Dafür ist sicherlich in erster Linie der Umstand maßgebend, daß bis einschließlich 1981 Vollbeschäftigung gegeben war, weiters aber das duale Ausbildungssystem: Sofern die Absolventen der Pflichtschulen mit vollendetem 15. Lebensjahr nicht weiterführende Schulen besuchen, nehmen sie in überwiegendem Maße dieses System in Anspruch — sie werden Lehrlinge. Dieses Ausbildungssystem scheint recht effizient zu sein, weil die Arbeitskräfte, die es durchlaufen haben, auch in anderen Berufen, für die sie nicht direkt ausgebildet wurden, qualifizierte Leistungen erbringen und kaum Schwierigkeiten haben, einen Arbeitsplatz zu finden.

Andererseits können die Lehrlinge in einem Großteil der Betriebe schon nach kurzer Zeit als Hilfskräfte im Arbeitsprozeß eingesetzt werden. Für die Unternehmer ergibt sich der Vorteil, daß ihre Entlohnung nur etwa ein Viertel der Arbeiterdurchschnittslöhne erreicht. Das mag für Industriebetriebe oft nicht ausschlaggebend sein, diese erachten jedoch die Ausbildung von Lehrlingen als wirkungsvoller als "on-the-job training" erwachsener Arbeitskräfte. Somit überrascht es nicht, daß die Nachfrage nach Lehrlingen bisher insgesamt selbst in Zeiten des stärksten Zustroms von Jugendlichen per Saldo stets das Gesamtangebot übertraf.

Nun gibt es zwei weitere Staaten, die das duale Ausbildungssystem gleichfalls praktizieren: die Bundesrepublik Deutschland und die Schweiz. In der Bundesrepublik Deutschland freilich tritt dennoch Arbeitslosigkeit Jugendlicher auf. Das duale System kann also offenbar eine solche nicht gänzlich verhindern. Während aber in den Ländern ohne ein solches Ausbildungssystem die Arbeitslosigkeit Jugendlicher weit über die durchschnittliche hinausgeht, scheint

*Übersicht 5*

**Anteil der Jugendlichen unter 25 Jahren an der Gesamtarbeitslosigkeit in einigen OECD-Ländern**

		Arbeitslose insgesamt	davon unter 25 Jahren absolut	in %
Kanada	1981 .	898 000	412 000	45,9
	1982 I Qu	1 147 000	493 000	43,0
USA	1981 .	8 273 000	3 739 000	45,2
	1982 I Qu	10 284 000	4 238 000	41,2
Japan	1981 .	1 260 000	280 000	22,2
	1982 I Qu	1 377 000	326 000	23,7
BRD	1981 September	1 256 000	376 000	29,9
Finnland	1981 .	125 000	41 000	32,8
	1982 I Qu	164 000	49 000	29,9
Frankreich	1982 März	1 964 000	788 000	40,1
Großbritannien	1981 .	2 852 000	1 169 000	41,0
	1982 I Qu	3 070 000	1 155 000	37,6
Italien	1981 .	1 913 000	1 179 000	61,6
	1982 I Qu	2 089 000	1 286 000	61,6
Norwegen	1981 .	40 000	19 000	47,5
	1982 I Qu	38 000	17 000	44,7
Österreich <sup>1)</sup>	1982 August	69 300	18 300	26,4
Schweden	1981 .	108 000	43 000	39,8
	1982 I Qu	137 000	50 000	36,5

Q: OECD Labour Force Statistics 1982/II — 1) Bundesministerium für soziale Verwaltung

sie sich bei dessen Vorhandensein nahe des allgemeinen Durchschnitts zu halten.

Die statistischen Unterlagen erlauben es leider nicht, die Arbeitsmarktsituation der Jugendlichen mit der gleichen Exaktheit zu beschreiben wie jene der Frauen. Eine Altersstruktur der unselbständig Beschäftigten liegt nur für zwei Stichtage im Jahr vor, für die Selbständigen gar nicht. Bloß die Arbeitslosen bis 19 Jahre werden seit 1976 laufend monatlich ausgewiesen, erst ab August 1982 auch bis 25 Jahre. Überdies sind die ausgewiesenen Arbeitslosen durch Lehrstellensuchende zu ergänzen. In dieser Statistik müssen freilich die Werte des Sommerquartals ausgeschieden werden, weil sich ab Schulschluß im Juli praktisch der ganze Jahrgang vormerken läßt und auch in Zeiten der Arbeitskräfteknappheit häufig erst im Laufe des Sommers die Arbeit antreten will. Unter Berücksichtigung der Lehrlinge ergeben sich für 1979 3 800, 1980 4 000 und 1981 4 400 Arbeitslose bis 19 Jahre, das entspricht 6,5%, 7,2% und 6,1% der Gesamtarbeitslosigkeit (einschließlich der bereinigten Lehrstellensuchenden). Schätzt man die Zahl der Arbeitslosen bis 25 Jahre hinzu, erhält man 1979 13 600 stellenlose Jugendliche, 1980 12 400 und 1981 17 200, das entspricht 23,1%, 22,3% und 24,0% aller Arbeitslosen und Lehrstellensuchenden.

Für den Versuch, die versteckte Arbeitslosigkeit der Jugendlichen zu errechnen, kann freilich nur die Altersgruppe zwischen 15 und 20 Jahren herangezogen werden, weil die Schätzung jener bis 25 Jahre für diesen Zweck viel zu ungenau ist und alle übrigen relevanten Daten auch nicht in dieser Altersgruppierung vorliegen.

**Arbeitslose Jugendliche<sup>1)</sup> und vorgemerkte Lehrstellensuchende**

	1979		1980		1981		1982	
	Arbeitslose Jugendliche	Lehrstellen-suchende	Arbeitslose Jugendliche	Lehrstellen-suchende	Arbeitslose Jugendliche	Lehrstellen-suchende	Arbeitslose Jugendliche	Lehrstellen-suchende
Jänner	2 657	1 552	2 164	1 499	2 660	1 625	4 247	2 188
Februar	2 316	1 555	1 840	1 394	2 380	1 560	3 772	2 049
März	1 664	1 532	1 272	1 429	1 641	1 625	2 726	2 007
April	1 497	1 667	1 252	1 443	1 335	1 608	2 973	1 976
Mai	1 189	1 537	980	5 970	1 192	1 505	2 438	1 926
Juni	803	44 904	682	42 751	870	39 177	1 677	39 291
Juli	1 486	29 963	1 094	24 635	1 405	25 791	2 666	27 091
August	1 318	17 245	1 097	14 804	1 564	14 872	3 257	15 258
September	1 419	5 060	1 246	4 490	1 708	4 735	3 566	6 572
Oktober	1 754	3 096	1 809	2 760	2 608	3 360	5 178	4 705
November	1 892	1 986	2 318	2 037	3 635	2 698		
Dezember	1 895	1 487	2 314	1 453	3 837	2 125		
Jahresdurchschnitt	1 658	2 164 <sup>2)</sup>	1 506	2 497 <sup>2)</sup>	2 070	2 315 <sup>2)</sup>		

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — <sup>1)</sup> Bis 19 Jahre — <sup>2)</sup> Jahresdurchschnitt ohne Juni Juli und August

Übersicht 7

**Schulbesuchs- und Erwerbsquoten Jugendlicher (15 bis 19 Jahre)**

	Männlich		Weiblich	
	Schulbesuchs- quote	Erwerbsquote	Schulbesuchs- quote	Erwerbsquote
	in %			
1971	25,4	59,2	26,2	52,6
1972	26,4	57,0	28,1	51,8
1973	27,0	59,6	29,9	53,1
1974	27,7	59,9	31,0	54,4
1975	27,4	58,1	33,0	52,6
1976	29,0	57,6	34,3	51,8
1977	29,4	58,3	34,0	52,7
1978	29,5	57,7	34,1	51,8
1979	29,5	56,8	34,4	52,0
1980	29,9	56,1 <sup>1)</sup>	34,9	51,1 <sup>1)</sup>
1981	30,3	54,9 <sup>1)</sup>	35,5	51,2 <sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Schätzung

Größenordnungsmäßig läßt sich die Zunahme der Erwerbstätigkeit allerdings auch aus den Stichtagsdaten errechnen. Die Arbeitslosigkeit der Jugendlichen bis 19 Jahre stieg zwischen 1974 und 1981, jeweils zum Termin Ende August, um 1.900. Die Zahl der Lehrstellensuchenden hat sich in der Untersuchungsperiode kaum geändert. Für die Beschäftigung ergibt sich im gleichen Zeitraum eine Erhöhung um 27.300. Selbständige werden nach dem Alter nicht ausgewiesen, doch können solche in der Altersgruppe bis 19 Jahre kaum eine Rolle spielen. Die Zahl der Beschäftigten, Arbeitslosen und Lehrstellensuchenden hat somit im Untersuchungszeitraum um 29.200 zugenommen. Wiewohl sich der Besuch weiterführender Schulen in den letzten Jahren allmählich stabilisiert hat, kam es im Untersuchungszeitraum doch zu einer Zunahme der Schüler und Studenten um 48.400. Stellt man die Summe aller dieser Veränderungen von 77.600 dem Bevölkerungszuwachs in dieser Altersgruppe von 87.800 gegenüber, dann ergibt sich eine Differenz von insgesamt 10.200.

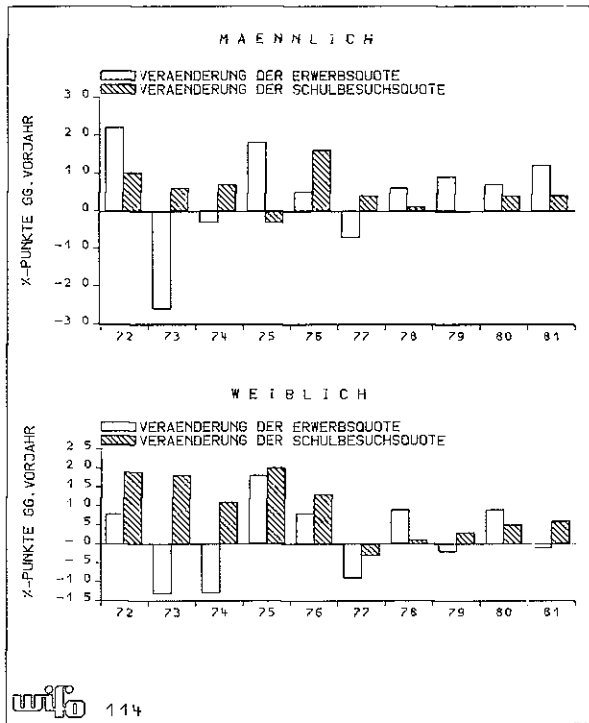
Untersucht man die Entwicklung der Erwerbs- und Schulbesuchsquoten der Jugendlichen, dann zeigt sich, daß bei den Mädchen die Abnahme der Erwerbsquote der Zunahme der Schulbesuchsquote ungefähr die Waage hält. Das gilt nicht für die männlichen Jugendlichen, bei welchen dem Erwerbsquotenrückgang seit Ende der siebziger Jahre keine entsprechende Zunahme in den Schulbesuchsquoten gegenüber steht. Doch kann daraus noch nicht uneingeschränkt auf das Vorhandensein versteckter Arbeitslosigkeit geschlossen werden, weil zwischen 1974 und 1981 auch die Zahl der Präsenzdiener zugenommen hat. Jene der Sozialversicherten stieg freilich nur um 2.700. Die Zunahme — des zahlenmäßig größeren Teils — der noch nicht in Arbeit Gestandenen dürfte noch darüber liegen. Leider stehen über deren Zahl keine exakten Unterlagen zur Verfügung. Aus der Differenz von Erwerbs- und Schulbesuchsquoten ergäbe sich für 1980 bei den männlichen Jugendlichen eine zusätzliche versteckte Arbeitslosigkeit von 1.000 und für 1981 von 2.600. Kumuliert wären in dieser Altersgruppe 1981 7.100 Jugendliche versteckt arbeitslos gewesen.

Die vorliegende Studie befaßt sich in erster Linie mit der Arbeitsmarktlage von Frauen und Jugendlichen. Um Informationen darüber zu erhalten, wie sich die versteckte Arbeitslosigkeit insgesamt entwickelt hat, wäre das gezeichnete Bild noch durch einen Blick auf die Erwerbsquotenentwicklung der übrigen Altersgruppen abzurunden.

In der Männeraltersgruppe von 20 bis 29 Jahren hat sich der tendenzielle Rückgang der Erwerbsquote 1980 und 1981 verlangsamt, was ungefähr dem — schwächeren — Anstieg der Studentenzahl entspricht. In der Gruppe zwischen 30 und 39 Jahren sinkt die Erwerbsquote gleichfalls nur noch wenig, die der 40- bis 49jährigen steigt wieder. Jene der 50- bis 59jährigen sinkt stetig weiter. Diese Abnahme erklärt sich durch den Anstieg der Leistungen nach

Abbildung 3

**Erwerbs- und Schulbesuchsquoten Jugendlicher  
(15 bis 19 Jahre)**



dem Sonderunterstützungsgesetz sowie anscheinend erstmals auch der Frühpensionen für 1980. 1981 erscheint der Rückgang der Erwerbsquote allerdings unplausibel gering, sodaß die Zunahme der genannten Pensionen zur Berechnung herangezogen wurde. Somit ergab sich für 1980 in dieser Altersgruppe eine zusätzliche versteckte Arbeitslosigkeit von 7.500 und 1981 von 5.600. Bemerkenswert ist die deutliche Zunahme der Erwerbsquoten der 60- bis 64jährigen Männer, in welcher Gruppe die Frühpensionen eigentlich anfallen müßten. Hier scheinen sich die Veränderungen zu überschneiden.

**Versteckte Arbeitslosigkeit am Ende der Vollbeschäftigungsphase**

Österreich blieb auch 1982 im Sog der anhaltenden Stagnation, die seit fast drei Jahren die Volkswirtschaften der OECD-Länder erfaßt. Die vielfach noch Ende 1981 für 1982 erwartete Erholung ist nicht eingetreten; wohl zeichneten sich im Frühjahr da und dort gewisse Belebungerscheinungen ab, doch vererbten sie im weiteren Verlauf des Jahres. Die Konjunkturimpulse aus den großen Industriestaaten blieben aus, und auch Österreich konnte sich der allgemeinen Entwicklung nicht entziehen. Nach einer schwachen, vor allem vom Export ausgehenden Belebung im Frühjahr setzte sich im 2. Halbjahr die Sta-

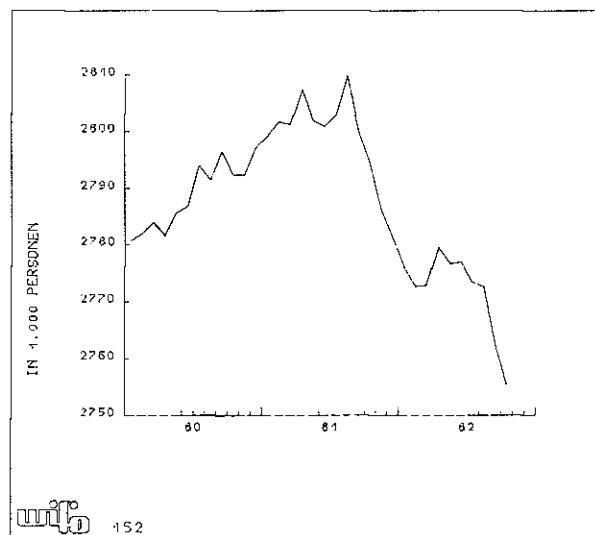
gnation wieder durch, sodaß das Brutto-Inlandsprodukt 1982 wahrscheinlich real nur um 1,0% zunehmen wird.

Dieses bescheidene Wachstum hatte Konsequenzen für den Arbeitsmarkt. Während es 1981 schien, als ob es zu einer "Abkoppelung" des Arbeitsmarktes von der realen Wirtschaftsentwicklung gekommen sei, schlug diese 1982 wieder durch. Zwar ließen sich auch in diesem Jahr gewisse Ähnlichkeiten der Entwicklung mit jener des vorangegangenen Jahres feststellen, doch waren sie viel schwächer ausgeprägt. 1981 war die Beschäftigung trotz effektiv stagnierender Produktion bis einschließlich August saisonbereinigt sogar gestiegen, weil gewisse Anzeichen einer Belebung die Unternehmer veranlaßten, Arbeitskräfte zu halten, obwohl sie diese zur Produktion nicht mehr benötigten. Als der erwartete Aufschwung ausblieb, vollzog sich im Herbst eine abrupte Anpassung der Beschäftigung, die zwischen August 1981 und Februar 1982 zu einer saisonbereinigten Abnahme um 37.300 oder 1,3% führte. Da sich zu Beginn des Jahres 1982 gleichfalls schwache Anzeichen einer Belebung zeigten, stabilisierte sich die Beschäftigung im Frühjahr und Sommer abermals: Im März und April kam es sogar saisonbereinigt wieder zu einem Beschäftigungszuwachs. Mit dem neuerlichen Ausbleiben einer Erholung und der Verschlechterung des Exports erfolgte abermals ein Anpassungsschub nach unten.

Im Jahresdurchschnitt 1982 wird die Beschäftigung vermutlich um 32.700 oder 1,2% zurückgehen. Angesichts eines realen Wachstums des Brutto-Inlandsproduktes um 1% und einer konstanten Arbeitszeit bedeutet dies eine Steigerung der Stundenproduktivität um rund 2%, die damit deutlich über dem 1981 er-

Abbildung 4

**Unselbständig Beschäftigte  
(Saisonbereinigt)**



reichten Tiefstwert von +0,4% liegt Unter den gegebenen Wirtschaftsbedingungen bedeutet dies freilich keine Produktivitätssteigerung im eigentlichen Sinn des Wortes, sondern eine stärkere Freisetzung überzähliger Arbeitskräfte.

Die Anpassungsschübe schlugen sich in einer entsprechenden Zunahme der Arbeitslosigkeit nieder. 1982 stieg sie stärker, als die Beschäftigung abnahm (+37.500<sup>3)</sup>); die Rate der Arbeitslosigkeit erreichte 3,7% und überschritt damit die als Schwelle der Vollbeschäftigung angesehene 3%-Grenze. Dennoch gibt diese Arbeitslosenrate noch kein vollständiges Bild der Arbeitsmarktlage, denn das Angebot an unselbständigen Arbeitskräften stieg per Saldo nur um 4 800. Berücksichtigt man den Rückgang an ausländischen Arbeitskräften um 11 300, wurde ein Zuwachs von 16 100 inländischen Arbeitskräften als Angebot statistisch erfaßt. Da jedoch der jährliche Zuwachs bis 1985 schätzungsweise 25 000 ausmacht, ist es wahrscheinlich, daß 1982 versteckte Arbeitslosigkeit in stärkerem Umfang als bisher aufgetreten ist. Der Datenmangel erlaubt allerdings noch keine präzise Aussage für dieses Jahr.

Die sich verschlechternde Arbeitsmarktlage hat schon in den vergangenen Jahren die Zahl der Frühpensionisten steigen lassen. Diese Entwicklung setzte sich 1982 fort. Ihre Zahl und jene der Bezieher von Leistungen nach dem Sonderunterstützungsgesetz sowie nach dem Nachtschicht-Schwerarbeitsgesetz stieg heuer um insgesamt 12 000. Dazu kommt eine Zunahme der Zahl von Pensionen wegen verminderter Arbeitsfähigkeit von etwa 5.000. Daraus erhellt, daß sich das aus demographischen Gründen zu erwartende Angebot an unselbständigen Arbeitskräften offenbar zur Gänze durch den Abfluß in den — vorzeitigen — Ruhestand verringerte.

Im Gegensatz zu den meisten westlichen Industriestaaten spielte in Österreich bisher die Jugendar-

Übersicht 9

Arbeitslose Jugendliche bis 25 Jahre und Lehrstellensuchende

	1981		1982 (Prognose)	
	Jahresdurchschnitt	Anteil an den Arbeitslosen insgesamt in %	Jahresdurchschnitt	Anteil an den Arbeitslosen insgesamt in %
Lehrstellensuchende <sup>1)</sup>	2 300	3,3	3 400	3,2
Arbeitslose bis 19 Jahre	2 100	3,0	3 900	3,6
bis 25 Jahre	12 800 <sup>2)</sup>	18,5	24 000	22,4
Stellenlose Jugendliche	17 200	24,8	31 300	29,2
Arbeitslose insgesamt	69 300	100,0	107 000	100,0

<sup>1)</sup> Ohne die Monate Juni, Juli und August — <sup>2)</sup> Schätzung

beitslosigkeit aus den zuvor erwähnten Gründen überhaupt keine Rolle. Auch 1982 gelang es im wesentlichen, die stellensuchenden Lehrlinge unterzubringen, die Zahl der arbeitslosen Lehrstellensuchenden stieg von 1981 auf 1982 nur um 1.100, und ihr Anteil an den Arbeitslosen sank sogar von 3,3% auf 3,2%. Auch die Zahl der Arbeitslosen bis 19 Jahre nahm nur geringfügig zu, dagegen läßt sich unter den registrierten Arbeitslosen bis unter 25 Jahren nahezu eine Verdoppelung von 12 800 auf 24 000, von 18,5% auf 22,4% aller Arbeitslosen abschätzen. Der Anteil aller Jugendlichen an der Gesamtarbeitslosigkeit ist damit von 24,8% auf 29,2% gestiegen.

Damit ist Österreich noch immer weit von einer echten Jugendarbeitslosigkeit entfernt. Die Arbeitslosenanteile der Jugendlichen in fast allen OECD-Ländern (mit Ausnahme Japans) liegen — soweit sich das aus den nicht ganz rezenten Daten entnehmen läßt — weit über dem österreichischen, doch zeigt sich die Verschärfung der Arbeitsmarktlage erstens darin, daß der Jugendlichenanteil bisher eher niedriger lag, als seiner Altersquote entsprochen hätte, jetzt aber höher, und zweitens, daß die Erhöhung vor allem die Gruppe zwischen 19 und 25 Jahren betraf.

Allfällige versteckte Arbeitslosigkeit der Jugendlichen dürfte sich in relativ engen Grenzen halten, da die erwartete Vergrößerung des Arbeitskräfteangebotes — soweit sie nicht durch Beschäftigung und Arbeitslosigkeit erfaßt ist — großteils durch Pensionen aufgefangen wurde. Eine detaillierte Berechnung wie für die vorangegangenen Jahre ist deshalb nicht möglich, weil die notwendigen Daten noch nicht zur Verfügung stehen: Das gilt für den Mikrozensus (Jahresdurchschnitte) ebenso wie für die Schulstatistik. Auch die Altersgliederung der Stichtagszählung des Hauptverbands der Sozialversicherungsträger Ende Juli war bei Abschluß dieser Untersuchung noch nicht bekannt, doch dürfte die zusätzliche versteckte Arbeitslosigkeit Jugendlicher nur wenig zugenommen haben.

Dagegen hat sich die Arbeitsmarktsituation der Frauen auch 1982 im Verhältnis gebessert. Die Zahl der männlichen Beschäftigten verringerte sich um

<sup>3)</sup> Sämtliche Daten für 1982 sind Schätzungen auf Basis der Monatsdaten bis einschließlich Oktober

Übersicht 8

Vorzeltige Alterspensionen  
(Jahresdurchschnitt)

	Pensionsversicherung der Unselbständigen					
	Männer	Veränderung gegen das Vorjahr	Frauen	Veränderung gegen das Vorjahr	Zusammen	Veränderung gegen das Vorjahr
1972	42 799	- 487	7 754	- 355	50 553	- 842
1973	42 034	- 765	7 115	- 639	49 149	- 1 404
1974	42 784	+ 750	6 575	- 540	49 359	+ 210
1975	43 705	+ 921	6 795	+ 220	50 500	+ 1 141
1976	43 010	- 695	8 522	+ 1 727	51 532	+ 1 032
1977	40 111	-2 899	11 215	+2 693	51 326	- 206
1978	36 249	-3 862	15 726	+4 511	51 975	+ 649
1979	33 083	-3 166	21 022	+5 296	54 105	+ 2 130
1980	33 543	+ 460	26 384	+5 362	59 927	+ 5 822
1981	38 883	+5 340	31 085	+4 701	69 968	+10 041
1982 <sup>1)</sup>					80 700	+10 732

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger — <sup>1)</sup> Schätzung



**Versteckte Arbeitslosigkeit in Österreich**

	1974	1975	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982
<i>Männer</i>									
15 bis 49 Jahre		900	1.500		1.600	3.500	4.500	7.100	8.100
50 Jahre und mehr	50	3.600	1.800	600	1.000	1.700	9.200	14.800	21.600
Summe Männer	50	4.500	3.300	600	2.600	5.200	13.700	21.900	29.700
<i>Frauen</i>									
15 bis 49 Jahre	5.500	3.900			2.400	7.900	1.300	7.600	9.900
50 Jahre und mehr				4.200	4.800	16.700	20.000	22.500	25.000
Summe Frauen	5.500	3.900		4.200	7.200	24.600	21.300	30.100	34.900
Männer und Frauen zusammen	5.550	8.400	3.300	4.800	9.800	29.800	35.000	52.000	64.600
davon im Alter von 15 bis 49 Jahren	5.500	4.800	1.500		4.000	11.400	5.800	14.700	18.000
Rate der versteckten Arbeitslosigkeit (15 bis 49 Jahre)	0,20	0,18	0,05		0,14	0,40	0,20	0,51	0,63

24.500 oder 1,5%, jene der Frauen nur um 8.200 oder 0,7%, umgekehrt stieg die Arbeitslosigkeit der Männer um 28.300 oder 74%, jene der Frauen nur um 9.200 oder 30%. Die Arbeitslosenraten betragen 3,9% und 3,5%. Ab März 1982 fiel auch die Arbeitslosenrate der Frauen saisonbereinigt unter jene der Männer. Zwar wuchs das Angebot an weiblichen Unselbständigen im Laufe des Jahres weniger, doch erklärt sich das vor allem daraus, daß der demographisch bestimmte Zuwachs des Arbeitskräfteangebotes nunmehr allmählich schwächer wird (Die stärkeren Jahrgänge nach dem Ersten Weltkrieg überschreiten jetzt das 60. Lebensjahr und entlasten das Arbeitskräfteangebot.)

**Zusammenfassung**

Entgegen vielfach geäußerten Befürchtungen waren Frauen von der Verschlechterung der Arbeitsmarktlage seit 1974 nicht in verstärktem Ausmaß betroffen. Im Gegenteil, bis 1981 nahm ihre Beschäftigung absolut dreimal so stark zu wie die der Männer, wogegen die Zunahme ihrer Arbeitslosigkeit nur ein schwaches Drittel jener der Männer betrug. Auch das Überschreiten der Vollbeschäftigungsschwelle 1982 änderte nichts an dieser Situation. Diese Entwicklung wurde in Österreich sicherlich dadurch begünstigt, daß in den siebziger Jahren der Dienstleistungssektor, der einen vergleichsweise hohen Frauenanteil aufweist, außergewöhnlich stark expandierte, aber auch durch den Wandel der Frauenerwerbstätigkeit von einer zweckgebundenen Übergangsarbeit zu berufsorientierter Dauertätigkeit.

Auch scheint es kaum "entmutigte Arbeitskräfte", also versteckt Arbeitslose, in den mittleren Jahrgängen zu geben. Wohl hat die Zahl der Empfängerinnen von Frühpensionen von 1975 bis 1981 drastisch um 24.300 zugenommen. Darunter werden sicherlich Frauen sein, die durch Verlust des Arbeitsplatzes diese soziale Absicherung in Anspruch nahmen, andererseits weisen der stetige Anstieg sowie manche Informationen darauf hin, daß viele die Frühpension

aus familiären Gründen anstreben. Die Voraussetzung hierfür, Dauer der Versicherung von 35 Jahren, wurde von zahlreichen Frauen erst um die Mitte der siebziger Jahre erreicht.

Im Gegensatz zur Situation in den meisten OECD-Ländern spielte in Österreich auch die Jugendarbeitslosigkeit bis 1981 keine Rolle. Das geht vor allem auf das duale Ausbildungssystem zurück. Lehrlinge können in vielen kleineren Betrieben schon recht bald als Aushilfskräfte eingesetzt werden, die Lehrlingsentschädigung ist jedoch beträchtlich niedriger als ein Hilfsarbeiterlohn, sodaß auch ein wirtschaftliches Interesse an der Einstellung solcher Arbeitskräfte besteht. Gewisse Schwierigkeiten scheinen für die Absolventen mittlerer Lehranstalten und für Studienabbrecher entstanden zu sein. Mit der Verschlechterung der Arbeitsmarktlage 1982 verschoben sich die Akzente etwas: Die Zahl der registrierten Arbeitslosen hat in der Altersgruppe zwischen 20 und 25 Jahren überproportional zugenommen. Insgesamt entfielen 1982 29,2% aller Arbeitslosen auf Jugendliche von 15 bis 25 Jahren gegenüber 24,8% 1981. Freilich bleibt damit Österreich noch immer weit unter allen OECD-Ländern mit Ausnahme Japans, und von einem Problem der Jugendarbeitslosigkeit kann keine Rede sein. Allerdings wird es für Jugendliche zunehmend schwieriger, einen Arbeitsplatz zu finden. Die Zahl der versteckt Arbeitslosen dürfte in dieser Altersklasse schätzungsweise 18.000 oder 0,6% des Angebotes an unselbständigen Arbeitskräften betragen. Unverändert stark blieb der Zuwachs an Frühpensionisten und Empfängern ähnlicher Leistungen (+ 12.000), sodaß der Stand an versteckt Arbeitslosen 1982 insgesamt 64.600 oder 2,2% des Angebotes erreicht haben dürfte. Dagegen blieb die allgemeine Arbeitsmarktlage der Frauen vergleichsweise günstig. Während die Beschäftigung der Männer um 1,5% zurückging, sank jene der Frauen nur um 0,7%. Die Arbeitslosigkeit unter Männern stieg um 74%, unter Frauen um 30%. Die Arbeitslosenraten betragen 3,9% (Männer) und 3,5% (Frauen).

Felix Butschek